

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Friedrich Ferdinand, Erbprinzen von Dänemark, die Hoftrauer am 9. Juli d. J. angezogen und durch zehn Tage, d. i. bis einschließig 18. Juli, getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. die bisher provisorischen Gymnasialdirektoren Ignaz Stawarski in Krakau bei St. Anna, Johann Kruszyński in Stanislawow und Basil Jlnicki in Tarnopol zu wirklichen Direktoren derselben Gymnasien allergnädigst zu ernennen, und dem Direktor des Larnower Gymnasiums, Andreas Oskard, in Anerkennung seiner bisherigen sehr erspriesslichen Dienstleistung den Titel eines Schulrathes zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. den provisorischen Leiter der Direktionsgeschäfte, Anton Mažuranič am Humaner Gymnasium, dann den provisorischen Direktor des Warasdiner Gymnasiums, Dr. Martin Matunci, zu wirklichen Direktoren der genannten Lehranstalten allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die disponiblen Rätbe Ferdinand Zörner vom bestandenen Landesgerichte in Lugos, Anton Braunniger von Braunthal vom bestandenen Landesgerichte in Temesvar, den disponiblen Staatsanwalt des bestandenen Komitats-Gerichtes in Fiume, Joseph Mitis, und den Kreisgerichtsrath in Rovigno, Franz Lindermann, zu Rätben des Landesgerichtes; ferner den Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath in Rovigno, Vincenz Ritter von Haslmayer-Grabegg, zum Rathe des Handels- und Seegerichtes — in Triest, endlich den disponiblen Rath des bestandenen Landesgerichtes in Agram, Georg Brusch, mit Beibehaltung seines Titels und Charakters, zum Rathe des Kreis-Gerichtes in Rovigno ernannt.

Das Justizministerium hat den Hilfsämterdirektor bei dem Kreisgerichte in Bozen, Johann Camper, zum Hilfsämterdirektor bei dem Landesgerichte in Innsbruck ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Juli.

Die Adressdebatte in der bayerischen Kammer der Abgeordneten gibt der „Ost-D. Post“ Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen: „Die Adressdebatte des bayerischen Landtages dürfte der preussischen Regierung wohl darüber die Augen öffnen, daß sie sich verrecknet, als sie die Alternative wegen des Handelsvertrags mit Frankreich so scharf und eckig hinstellte: entweder Fortsetzung des Zollvereins auf Grund des Handelsvertrages, an dem auch nicht ein Zota mehr geändert werden darf, oder Sprengung des Zollvereins. Es kann nicht oft und nicht bestimmt genug hervorgehoben werden, daß wirtschaftliche Prinzipien mit diesem Vertrage leider wenig zu thun gehabt, daß derselbe fast ausschließlich ein Produkt des nationalvereinslichen Strebens nach Herrschaft der preussischen Spitze war. Es kam der Berliner Regierung viel weniger darauf an, was in dem Traktate mit Frankreich stipuliert ward, als darauf, ein Präzedenz zu schaffen, daß Preußen in einer hochwichtigen Frage

dem gesammten Zollvereine — d. h. demselben Ländergebiete, aus dem später bei gelegener Zeit der engere Bundesstaat zusammengeschweisst werden sollte — seinen Willen oktroyirt, ohne auch nur eine Prüfung der mit Frankreich zum Theil gegen die ausdrücklichen Kundgebungen der Vereinststaaten getroffenen Verabredungen zu gestatten; und daß Preußen als Hegemon des Zollvereins Oesterreich zunächst handelspolitisch aus Deutschland ausschliesse. Der Traktat mit Frankreich ist allen politischen und national-ökonomischen Parteien in Preußen recht, weil sich in ihm lediglich der Entschluß verkörpert, den Anschluß Oesterreichs, die Unterordnung der übrigen Staaten unter Preußen vor der Hand wenigstens in den Zollangelegenheiten als vollendete Thatsache hinzustellen. Allein gerade durch diese Fälschung wirtschaftlicher Grundsätze zu Gunsten politischer Sonderzwecke, veranlaßt Preußen sich seines besten Haltes — des sittlichen Bewußtseins, sich an die Spitze einer zeitgemäßen Bewegung gestellt zu haben. Es entstand in den widersprechenden, halb freihändlerischen, halb nationalvereinslichen Bestrebungen Preußens ein Riß, der nicht mehr durch Gründe vernünftiger Ueberzeugung ausgefüllt, sondern nur durch die Drohung verhüllt werden konnte: „Wer nicht genau so tanzt, wie ich pfeife, den stoße ich aus dem Zollverein!“ Nicht die freihändlerische Agitation, wohl aber diese Drohung hat sich nun als durchaus nicht stichhaltig erwiesen. In Baiern hat die Kammer der Reichsräthe mit allen Stimmen gegen Eine, die der Abgeordneten mit allen gegen achtzehn Stimmen, die Politik der Regierung in der Handelsvertragsfrage gebilligt. Diese Politik aber ist bekanntlich, den Spieß umkehren und Preußen mit der Sprengung des Zollvereins zu drohen, wenn es nicht einwilligt, unter vorläufiger Ignorirung des Handelsvertrages mit Frankreich, zunächst mit Oesterreich auf Grund der Propositionen vom 10. Juli 1862 über die Erweiterung des Vertrages von 1853 und eine freihändlerische Reform des Vereinstarifes zu verhandeln. Das ist ein schwerer und ebenso wohlverdienter wie gut gezielter Hieb gegen die preussische Spitze und den engeren Bundesstaat. Eine ernste Aufgabe der liberalen Presse aber wird es sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schlag nicht zugleich die angebahnte Tarifrevision trifft, und so das Kind mit dem Bade verschüttet wird!“

Die „Presse“ bespricht die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten und ist der Meinung, „daß Frankreich, trotz der neuesten „Moniteur“-Note, Englands Beispiel nicht folgen würde, selbst wenn dieses sich entschloesse, zur Anerkennung der Südstaaten zu schreiten; denn die Gründe, welche England zu einem solchen Schritte bestimmen können, sind ganz danach geartet, Frankreich in der entschiedensten Weise davon zurückzuhalten.“ Sie zweifelt, „daß der Kaiser der Franzosen sich ernstlich auf eine Politik einzulassen geneigt ist, welche durch Zerstörung der amerikanischen Macht, England einen mächtigen Konkurrenten vom Halbe schafft, welche der englischen Industrie einen Markt schaffen würde, auf dem Niemand als ihr Mitbewerber auftreten könnte, welche England in der neuen Welt das Uebergewicht in die Hände spielen würde, daß es Frankreich in der alten Welt bis jetzt nicht ohne Erfolg streitig gemacht hat.“ Es kommt ihr daher unwahrscheinlich vor, daß Kaiser Napoleon so weit gehen sollte, „durch Anerkennung der amerikanischen Südstaaten, England zu Liebe die traditionelle Politik Frankreichs aufzugeben, für die Slaverei offen Partei zu ergreifen, und sein Land zum Handlanger ausschließlich britischer Machtbefrebungen zu erniedrigen.“ Wir glauben von diesen mit politischen Scharfsmut entwickelten Gründen der „Presse“ umso mehr Notiz nehmen zu müssen, als uns aus Paris von zuverlässiger Seite wiederholt die Aner-

kennung der Südstaaten durch Frankreich als höchst wahrscheinlich in dem Falle hingestellt wurde, als man in Washington den Vorschlag eines Waffenstillstandes zurückweisen sollte.

Londoner Berichte bestätigen, daß die diplomatische Mission der Herren Roebuck und Lindsay ein Resultat gehabt, von dem diese Unterhändler sich wohl nichts träumen ließen: sie haben nämlich jeden englischen Vermittlungsversuch in der amerikanischen Angelegenheit einfach unmöglich gemacht. War das Kabinet von Saint James nie recht geneigt, die Neutralitätspolitik aufzugeben, so konnte es doch in einem gegebenen Augenblicke durch den Druck der öffentlichen Meinung aus derselben herausgedrängt werden. Der Roebuck'sche Anerkennungs-Antrag hat definitiv jeden Plan einer direkten oder indirekten Vermittlung in Amerika vereitelt. Die öffentliche Meinung empört sich gegen den Gedanken, daß die auswärtige Politik Englands von den Tuilleries inspirirt, und vom Kaiser der Franzosen gewissermaßen geleitet werden soll. Palmerston kann jetzt gar nicht mehr den Süden anerkennen, mag er es noch so aufrichtig wollen, und die englischen Blätter ergeben sich in den fürchterlichen Invektiven gegen die Herren Lindsay und Roebuck, welche sie als Agenten Napoleons bezeichnen, und deren Versuch, im Hause der Gemeinen eine imperialistische Partei zu begründen, in der entschiedensten Weise verdammt wird.

Die „Indépendance belge“ bringt eine Aufklärung über den Ursprung der neuerlichen Militärrevolte in Griechenland. Die Regierung hatte die Verhaftung des Lieutenant Leotzenko angeordnet, der bei der früheren Revolution eines der thätigsten Werkzeuge des Herrn Bulgaris gewesen war; die von diesem Offiziere kommandirten Soldaten verweigerten jedoch der Regierung den Gehorsam, wiegelten auch ihre Kameraden auf und wollten sich des Bankfonds bemächtigen; daß ihnen dies nicht gelang, ist bereits auf telegraphischem Wege gemeldet.

In dem Kampfe, der sich zwischen ihnen und den der Regierung treu gebliebenen Truppen und Nationalgarden entspannt, wurden an 50 Personen getödtet oder verwundet. Der englische Gesandte hat sich veranlaßt gesehen, Kriegsschiffe von der Station in Malta zu berufen. In den Provinzen wird die Autorität der Regierung eben so wenig wie in der Hauptstadt respektirt. Rauplia verweigert die Annahme des von Athen kommenden Gouverneurs; Räuberbanden durchziehen das Land, und die Bevölkerungen verweigern die Entrichtung der Steuern.

Ein Urtheil über Oesterreich.

Es geschehen Zeichen und Wunder! Die „Heilsche Morgenzeitung“, bisher eines der verblissensten Organe für die preussische Oberherrlichkeit bringt aus der Feder ihres ständigen Mitarbeiters folgenden höchst bemerkenswerthen Beitrag über Oesterreich, der die gesammte, bis noch vor wenigen Tagen von diesem Blatte vertheidigte Stellung aufgibt. Der Artikel lautet:

„Die Ironie des Schicksals hat es gewollt, daß in denselben Tagen, wo in Preußen Verordnungen gegen die Presse erlassen wurden, und wo die feindlichen und ministeriellen Blätter, welche jetzt das Monopol der Pressefreiheit zu besitzen scheinen, das konstitutionelle Leben zu Grabe läuten und der Verfassung die Leichenrede halten dürfen, umgekehrt in Oesterreich das konstitutionelle System seine größten Triumphe feiert. Seit den Tagen von Magenta und Solferino hat der Kaiserstaat fürchterliche Prüfungen bestanden. Aber in diesen Prüfungen hat sich an ihm das Wort bewährt: wen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Die Schicksalsschläge, unter denen das Reich

dem Untergange entgegentrieb, haben ihm zum Segen gedient, indem sie es auf den allein zum Ziele führenden Weg aller politischen Entwicklung, nämlich auf den Weg der gesetzlichen Freiheit führten, die auch hier wiederum ihre wunderbare Kraft bewährt hat. Erst ein Paar Jahre sind seitdem verflossen, und wie ganz anders, wie kraftvoll und jugendlich versüngt, wie frisch aufstrebend und wie angesehen und mächtig in Europa steht jetzt der Kaiserstaat wieder da!

Freilich, die Verfassung allein hätte dieses Wunder nicht gethan; Verfassungen an sich sind bloß beschriebenes Papier; es kommt darauf an, daß sie auch ehrlich ausgeführt werden, wenn sie Frucht tragen sollen. Hätte der Kaiser von Oesterreich, wie man Anfangs wohl befürchtete, die Verfassung bloß gegeben, um die österreichische Valuta zu verbessern, also um dem Zeitgeiste eine nothgedrungene Konzession zu machen, die man sobald als möglich wieder zurückzieht und so viel als möglich wieder zu beschränken sucht, oder ginge der Kaiser von der Ansicht aus, das „monarchische Prinzip“ und das „Königthum von Gottes Gnaden“ dulde keine wahrhafte und wesentliche Beschränkung seines Willens, und die Volksvertreter seien bloß dazu da, um, nach dem neulich vorgetragenen Ausdruck eines preussischen Blattes, „den Absolutismus zu verbessern“, dann freilich würden sich die erwarteten Früchte nicht eingestellt, die Valuta würde sich nicht verbessert, das Defizit nicht vermindert, das Ansehen in Europa nicht gehoben, das Selbstvertrauen der Bevölkerung und was das Erste und Höchste im politischen Leben ist, der Glaube an das Vaterland und dessen Zukunft, der tief am Boden lag, nicht wieder aufgerichtet haben.

Aber Oesterreich wurde auch in dieser Krise von seinem sprichwörtlichen Glücke nicht verlassen. Es gereicht dem Kaiser Franz Josef gewiß zum Ruhme, und daß er, nachdem er seinen Völkern einmal eine Verfassung gegeben, sich auch den Konsequenzen derselben rückhaltlos unterwirft und nicht bei dem ersten Opfer, das sie von ihm fordert, wieder in den Absolutismus zurückfällt. Wenn irgendwo, so hat die Vorliebe für's Kriegswesen in Oesterreich ihre Berechtigung und kann, wenn irgendwo, hier eine Ausnahmestellung in Anspruch nehmen; menschlich betrachtet, hätte man es dem Kaiser kaum verargen dürfen, wenn er sich gegen den Gedanken mit aller Kraft gestraubt hätte, sein treffliches Heer am Tage nach den von ihm nicht verschuldeten Niederlagen und trotz der noch immer drohenden, für Oesterreich doppelt drohenden Zukunft nicht nur nicht zu vermindern, sondern bedeutend zu vermindern. Bekanntlich genügten diese Veränderungen dem Reichstage nicht, die Volksvertreter machten noch weitere Striche durch das Militärbudget; aber es fiel der Regierung nicht ein, deshalb das Recht der Volksvertretung in Frage zu stellen; sie unterwarf sich den Parlamentsbeschlüssen. Während man dem preussischen Volkshause das Recht bestrittet, die einseitig vorgenommene Erhöhung des Budgets zu ermäßigen, ward dem österreichischen Parlamente das Recht, die Budgets bis in's Einzelne festzusetzen, diese Grundsäule aller parlamentarischen Berechtigung, von der Regierung keinen Augenblick bestritten, sondern in umfassendster Weise zugesprochen. Auch ist es der österreichischen Regierung nicht eingefallen, für den Militärstaat und den Kaiser als „Kriegsherrn“ eine Stellung außerhalb der Verfassung zu beanspruchen. Die Kriegsverwaltung ist dort ein Zweig der Staatsverwaltung wie jeder andere, und steht wie jeder andere durchaus unter einem verantwortlichen Minister. Da nun diese beiden Dinge, Budget und Kriegsverwaltung, ohne Frage diejenigen sind, die im Staate Macht verleihen und ohne deren wirksame Kontrolle fast alle anderen ständischen Befugnisse in der Luft schweben, so kann man behaupten, daß Oesterreich einer der konstitutionellsten Staaten in Deutschland ist, wenigstens Preußen und manche andere Staaten im Konstitutionalismus weit überflügelt hat.“

Eine Depesche Drouyn de Lhuys'.

Der „Courrier du Dimanche“ veröffentlicht eine vertrauliche Depesche des französischen Ministers des Aeußern an die Vertreter Frankreichs in Wien und London, die schon darum bemerkenswerth ist, weil darin der Behauptung des Fürsten Gortschakoff entgegengetreten wird, die polnische Insurrektion habe ihre Wurzel in der kosmopolitischen Revolution. Die Note lautet:

Paris, 4. Mai 1863. Der Minister des Aeußern überreicht dem Herzog von Grammont und dem Baron Gros Abschrift der Depeschen, welche Fürst Gortschakoff am 26. April an den Baron Budberg und den Baron Brunnow gerichtet hat. Aus demselben geht hervor, daß der Hof von Petersburg die abnorme Situation Polens nicht in Abrede stellt; derselbe erkennt die Berechtigung und das Interesse an, welches die benachbarten Mächte und diejenigen, welche bei der Regelung des gegenwärtigen Zustandes

Europa's mitgewirkt haben, allen den Umständen zuwenden, welche eine Störung dieses Zustandes herbeiführen könnten, sowie die Zweckmäßigkeit, nach Mitteln zu suchen, um Polen zu den Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu verhelfen. Er erkennt ebenfalls an, daß es wünschenswerth sei, sich über die Wahl dieser Mittel zu verständigen, und daß diplomatische Erörterungen zwischen den Mächten zu einem dem allgemeinen Interesse entsprechenden Resultate führen können. Das Kabinet der Tuilleries ist geneigt, sich auf den von Rußland selbst angedeuteten Boden zu stellen. Die Frage ist nur, welche Form diese Beratungen annehmen sollen, und es drückt den Wunsch aus, in dieser Beziehung die Anschauungsweise Englands und Oesterreichs kennen zu lernen. Was die von Rußland formulirten Einwendungen betrifft, so hält die kaiserliche Regierung sie nicht für unwiderleglich. Nach ihrer Anschauung sind die Ruhestörungen in Polen nicht sowohl das Resultat revolutionärer Aufreizung und Propaganda, sondern der diesem Lande bereiteten Situation. Wenn sie es für die Pflicht einer aufgeklärten Regierung hält, den subversiven Leidenschaften alle Nahrung zu entziehen, so betrachtet sie als das sicherste Mittel zu diesem Zwecke die Befriedigung der berechtigten Wünsche. Gewiß, es gibt in Europa eine Partei des Umsturzes, und es ist möglich, daß diese Partei, welche nur da Aussicht auf Erfolg hat, wo sie auf übertriebenen Widerstand stößt, die polnischen Wirren zu benützen gesucht hat. Aber man muß den Führern der Insurrektion Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese Mitwirkung zurückgewiesen und der Bewegung ihren nationalen Charakter bewahrt haben. Nicht die Revolution hat die gegenwärtige Situation in Polen verursacht, sondern die Situation Polens hat diese Revolution herbeigeführt, daher haben die europäischen Kabinete das Recht, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Baron Gros und der Herzog von Grammont werden eingeladen, in ihren Unterredungen mit dem Earl Russell und dem Grafen Rechberg die vorstehenden Erwägungen zur Richtschnur zu nehmen und ihre Regierung von den Ansichten der beiden Kabinete in Kenntniß zu setzen. Drouyn de Lhuys.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Aus den bisher bekannt gewordenen 102 siebenbürgischen Landtagswahlen läßt sich, wie man uns aus Hermannstadt schreibt, bereits mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ein Schluß in Beziehung auf die Stimmung des Landtages gegenüber der Reichsverfassung ziehen. Die noch rückständigen 23 Wahlen, sowie die hie und da nothwendig gewordenen Neuwahlen dürften das voraussichtliche Stimmenverhältniß kaum mehr wesentlich ändern. Nach einer allerdings nicht völlig authentischen Zählung fielen die Wahlen auf 33 Deutsche, 35 Ungarn und 34 Rumänen, so daß eine Zusammenzählung der deutschen und rumänischen Stimmen die Zahl 67 ergibt. Rechnet man hiezu die bisher ernannten 9 rumänischen und 6 sächsischen Mitglieder, so würde die Verfassungspartei jetzt schon, bei kompakter Stimmenabgabe, welche freilich von einigen trimmers nicht mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden kann, über 82 Stimmen, also (bei einer Anzahl von 165 Landtags-Mitgliedern) nahezu über die absolute Majorität zu verfügen haben. Da man indessen voraussetzen muß, daß die von der Regierung ernannten und zu ernennenden Mitglieder magyarischer Nationalität nicht deswegen ernannt worden sein dürften, um der Reichsverfassung eine Opposition künstlich zu schaffen; da ferner noch die Ernennung sächsischer und rumänischer Regalisten bevorsteht; da endlich noch aus zehn bis zwölf Wahlbezirken rumänische Abgeordnete hervorgehen dürften, so wird man kaum fehlgehen, wenn man erwartet, es werde sich für die Frage der Reichsrathsbescheidung eine Majorität von 30 bis 40 Stimmen ergeben. (Pr.)

Wien, 8. Juli. G. C. Die Zahl derjenigen Persönlichkeiten, die mittelst Allerhöchster Ernennung zur Theilnahme an den bevorstehenden siebenbürgischen Landtag berufen werden, ist, wie wir vernahmen, nahezu vollendet. Es sollen mittelst Allerhöchster Entschließung zur Theilnahme an diesem Landtage neuerlich berufen werden sein: Georg Domsza, Grundbesitzer und ehemaliger Königsrichter aus Broos; Joseph Jiltzsch, Grundbesitzer; Baron Albert Gerltz, f. l. Kämmerer und Grundbesitzer; Gustav Groisz, Gubernialrath am kön. siebenbürgischen Gubernium; Konstantin Joau, Grundbesitzer aus Kronstadt; Anton Szabolcsy, Bürgermeister aus Szamos-Ujvár; Peter Mann, f. l. Finanzrath in Siebenbürgen; Graf Johann Remes, wirkl. geheim. Rath und Vizepräsident des f. siebenb. Guberniums; Konstantin Freiherr Popp von Böhmstellen, Großhändler und Bankdirektor in Wien; Wazeron Popp, Domprobst zu Szamos-Ujvár als Vertreter des dortigen griech. kathol. Kapitels (berufen an die Stelle des mittlerweile verstorbenen Szamos-Ujvárer Bischofs Johann Alexi); Franz Frei-

berr von Salmen, pension. f. l. Hofrath und ebenf. Graf der sächsischen Nation; Friedrich Schneider, Oeator aus Hermannstadt; Nikolaus Graf Thorockay, Outsbesitzer aus Klausenburg; Stefan Agron, Outsbesitzer, ehem. Obergespan des Thordäer Komitats; Dr. Josef Wächter, Besitzer mehrerer industriellen Etablissements in Hermannstadt; Andreas Zimmermann, f. l. Ministerialrath und Präses des evangelischen Oberkirchenrathes in Wien. Mit diesen neuesten Berufungen ist die Zahl der sogenannten Regalisten auf 38 gebracht.

Ausland.

Berlin, 4. Juli. Trotz der polizeilichen Verordnung, die den Theilnehmern am Krawalle eine Kerkerstrafe von 6 Monaten bis 10 Jahren Zuchthaus verheißt, war die Zusammenrottung in der vergangenen Nacht auf das Doppelte gestiegen und es mögen 10—12.000 Menschen an den Demonstrationen theilgenommen haben. Daß diese nicht mehr den Charakter einer Rassenmissethat gegen einen Herrscher, sondern ein feindliches Vorgehen der niedrigen Volksklasse gegen die Polizei sind, erhebt sich nicht nur aus den Thatfachen selbst, sondern auch aus den Berathungen über deren Ausdehnung, aus den Vorsichtsmaßregeln und der Aufnahme dieser Vorfälle in reaktionären Lager. Um von der letzteren zuerst zu sprechen, wird über den Krawall bereits geleitarriffelt; der Fortschrittspartei die intellektuelle Urheberchaft in die Schuhe geschoben; Stadtverordneten-Versammlung, Bezirksvereine u. verantwortlich gemacht, und der sehnlichst erwünschte Anlaß zur Erklärung des Belagerungszustandes in frohe Aussicht gestellt. Ob die Herren nicht mit der brennenden Lunte spielen, ist eine andere Frage. Das Pulverfaß steht offen. Die Vorfälle der letzten Abende sind ein starkes Symptom der gährenden Unzufriedenheit im Volke, und es ist wunderbar genug, daß die sonst gut organisirte Volkspartei dem partiellen Ausbruche noch fernsteht, denn er spielt auf einem Boden, der 1848 vielfach genannt wurde. Zu den Thatfachen übergehend, wurde in vergangener Nacht mit größerer Erbitterung als sonst krawallirt. Redner, die dem Arbeiterstande angehörten, feuerten die Haufen zum Widerstande an; aus den Fenstern herab flogen Steine und verschiedene Flüssigkeiten auf die Polizisten; dem stehenden Volke öffneten sich die Hausthore, um ebenso rasch geschlossen zu werden, was aus anderen Fenstern mit Beifallsklatschen begrüßt wurde. Von daher die Weisung, daß im ganzen aufständischen Quartiere sich Niemand am Fenster blicken lassen durfte. Es kamen gestern wieder schwere Berwindungen vor, und die Gefängnisse sind mit Verhafteten überfüllt. Umfassende Vorsichtsmaßregeln werden für heute Abends getroffen, weil Studenten und Maschinenbauer sich am Plage eintreffen wollen. Sämmtliches Militär ist konsignirt und mit scharfen Patronen versehen worden.

— Aus Paris schreibt man der „G. C.“ Die letzte „Moniteur“-Note über die amerikanischen Südstaaten soll durch eine Mittheilung des englischen Kabinetts veranlaßt worden sein. Die Sache scheint in London nicht den Ausgang nehmen zu wollen, den der Kaiser wünscht; auch scheinen ihm, obgleich er sich zur Anerkennung der Südstaaten entschlossen hat, einige Stellen in der Rede Roebuck's unangenehm berührt zu haben. — In diesem Augenblicke ist der Kaiser ganz erfüllt von einer riesigen Idee, die zwar schon längst zu den sehnlichsten Wünschen der Pariser gehörte, deren Realisirung aber bis heute für unmöglich gehalten wurde. Es handelt sich um nicht weniger, als Paris in einen Seehafen umzuwandeln. Alle bisherigen Pläne waren als unpraktisch zurückgewiesen worden, erst in jüngster Zeit wurde dem Kaiser ein neues darauf bezügliches Projekt vortbreitet, das ihn, im vollsten Sinne des Wortes, entzückte. Eine Aktiengesellschaft ist um die Konzession zu diesem gigantischen Unternehmen eingeschritten. Sie will das Meerwasser mittelst eines sanften Gefälls von Havre nach Paris leiten. Das Wasser der Seine wird nicht, wie man ursprünglich dachte, dazu benützt werden; man will vielmehr einen mehrere Kilometer breiten und verhältnißmäßig tiefen Kanal graben. Der Hafen wird zu St. Ouen bei Paris angelegt werden; wo man auch große Docks wie in London errichten wird, da nicht allein die größten Handelsschiffe, sondern auch die Kriegsschiffe dort landen sollen. Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten hat mittelst Erlasses vom 2. Juli bereits eine Kommission angeordnet, welche sich mit der Prüfung des großartigen Projektes zu beschäftigen hat. Diesem Erlasse dürfte sehr bald das Dekret mit der Konzession für die Aktiengesellschaft folgen. Die Kosten der Unternehmung wurden auf 200 Millionen Frs. angeschlagen; von kompetenter Seite wird jedoch behauptet, daß sie die doppelte Summe erreichen dürften. Diese enorme Auslage schreckt jedoch den Kaiser nicht im Geringsten zurück, da er darin

ein Mittel sieht, der von großem Nothstande heimgegriffener Bevölkerung der Normandie auf mehrere Jahre reichlichen Erwerb zuzuführen.

Kopenhagen, 2. Juli. Die Verlegenheit der Familie des jungen Königs von Griechenland ist im Wachsen begriffen. Niemand weiß, was des nächsten Tages geschehen soll. Von einer Anleihe befreit der Besitznahme des griechischen Thrones und Befreiung der nothwendigsten und unabwiesbaren Bedürfnisse ist keine Rede. Der eben verstorbene Prinz Frederik Ferdinand hatte kein Vermögen und kolossale Schulden, Prinz Christian hat zwar keine Schulden, aber auch nichts dergleichen, was auf den Namen eines Vermögens Anspruch machen kann. Der König, der über die nöthigen Summen verfügen könnte, glaubt für die Sache seines Neffen genug gethan zu haben, indem er die griechische Deputation glanzvoll empfing und ihr die feierliche Zusage machte, daß König Georg sich einzig der Ehre der griechischen Nation anvertrauen werde. Die Schutzmächte fühlen keinen Bedarf, mehr als den bekannten Nachlaß der 12.000 Pfd. St. zu bewilligen. Mit Einem Wort, es fehlt an der Hauptsache, an den nöthigen Fonds, um den Prinzen auf halbwegs ehrenvolle Weise in Athen einzurichten. Unter diesen Umständen scheint Prinz Christian entschlossen, seinen Sohn — in der neuen Geschichte unerhörtes Beispiel — mit leerer Börse, wie das Kind des armen Mannes, ziehen zu lassen, und sich mit dem religiösen Trostgrund zu beruhigen, daß derselbe Gott, der für die Vögelin des Waldes Sorge trägt, auch für die Subsistenzmittel Georgs I., Königs von Griechenland, besorgt sein werde. Glauben Sie ja nicht, daß ich übertreibe, die Dinge stehen genau so, wie ich sie Ihnen schildere. Daher der Gedanke, die königliche Residenz in Corfu aufzuschlagen. In Corfu findet sich mindestens — denken die Herren in Kopenhagen — ein palastähnliches Gebäude, das man für die Tage absoluter Geldlosigkeit für den jungen König mieten kann; das Schloß zu Athen, in das man ohne Umstände zu übersiedeln gedachte, ist leider nicht zu vermieten, und kann vorherhand bei der Unmöglichkeit, die Kaufsumme zu erschwingen, nicht erworben werden. Sie können sich leicht vorstellen, welchen Eindruck der arme junge Fürst auf eine Nation üben muß, welche von dem neuen König erwartete, daß er mit vollen Händen komme, und gleich dem Midas der Sage durch seine Berührung alles in Gold verwandeln würde. Ein hilfebedürftiger, auf die Großmuth der Nation angewiesener Monarch, das fehlte noch.

König Georg wird also, wenn sich die Umstände nicht total ändern, wozu es in dem Augenblicke keinerlei Ansehen hat, aller äußeren Unterstützung beraubt auf griechischem Boden erscheinen.

Aus **Warschau, 4. Juli**, wird der „Schl. Ztg.“ gemeldet: „Gestern hat die russische Regierung von der Citadelle aus wieder gegen 1000 politische Gefangene unvermuthet mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Rußland (Sibirien?) befördern lassen. Unter ihnen befand sich Nikolaus Epstein und 10 Italiener und Franzosen. Den Eltern Epstein's wurde die Erlaubniß erteilt, sich von ihrem Sohne zu verabschieden, und zwar durfte dies auf dem Bahnhofe in einigen kurzen Augenblicken geschehen.“

Man schreibt von der polnischen Grenze unter dem 6. Juli: Wie wenig gekannt auch das innere Getriebe der polnischen Nationalregierung ist, einzelne Momente können doch nicht der Oeffentlichkeit entzogen werden. So weiß man, daß, während das Warschauer Zentralcomité die Hilfe der „internationalen“ Revolutionäre nicht verschmäht, das Krakauer Filialcomité aufs heftigste gegen die Tür's, Mikoslawski's, Rochebrune's u. dgl. ankämpft. Das Krakauer Comité soll gewissermaßen eine Repräsentanz des den Aufstand unterstützenden Adels in Galizien sein; seine Stimme ist daher eine sehr bestimmende und es hat sich schon oft erlaubt, in Opposition gegen das Zentralcomité (die jetzige provisorische Regierung) zu treten. Sein leitender Gedanke ist, zu verhindern, daß der Aufstand sich Oesterreich gegenüber kompromittire, indem er Individuen heranzieht, die gegen den genannten Staat konspirirt haben. Das war und ist ein hartes Stück Arbeit. Und doch ist es dem entschlossenen Handeln des Krakauer Comité's, indem es eine gänzliche Lossagung der Oesterreichischen Polen in Aussicht stellte, gelungen, nicht nur die vom Zentralcomité bereits beschlossene gewesene Diktatur Mikoslawski's, sondern dessen fernere Theilnahme am Aufstande, ferner die Berufung Garibaldi's oder dessen Söhne u. dgl. m., worüber erst später Aufhellung kommen dürfte, zu hintertreiben. Als der Anführer Rochebrune vom Zentralcomité zum Kommandanten in der Krakauer Wojwodschaft ernannt wurde, erhob das Krakauer Filialcomité Einsprache und erklärte, diesen fremden Revolutionär in einem Oesterreich angrenzenden Gebiete nicht dulden zu wollen. Es half Rochebrune nichts, daß er eine entschiedene Lossagung von Mikoslawski in den Blättern veröffentlichte; — das Krakauer Comité ruhete

nicht eher, bis Rochebrune entfernt und an seine Stelle der Oberst Jordan, als Adjutant Sabir Pascha's (Gzaikowski's) in türkischen Diensten gewesen, zum Oberkommandanten eingesetzt worden war.

Tagesbericht.

Laibach, 10. Juli.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist die Temperatur im Freien so tief gesunken, daß sich Reif gebildet hat, der einigen Feldfrüchten, wie z. B. dem jungen Heiden und den Bisciten auf dem Moorgrunde nicht unbedeutend geschadet hat. Reif im Juli — das ist jedenfalls eine seltene Naturerscheinung.

In der vorgestern Abends abgehaltenen Generalversammlung des historischen Vereins wurde Herr Oberamts-Direktor Dr. H. Costa zum Direktor gewählt.

Gestern wurden in der rühmlichst bekannten Glockengießerei des Herrn A. Samassa vier zehn neue — darunter vier für Laib bestimmt — Glocken feierlich eingeweiht. Se. Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Barth. Widmer hat diese Einweihung in Person vorgenommen.

Wien, 9. Juli.

Das lebensgroße Porträt Sr. Majestät des Kaisers, welches bis jetzt den Rathungssaal des k. k. Landesgerichtes zierte, wurde vorgestern auf hohe Anordnung nach Hermannstadt gesandt, um in dem dortigen Landtagsaale aufgestellt zu werden.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „N. Ztg.“ berichtet, angeordnet, daß das Museum im k. k. Arsenal zu Wien gleichzeitig eine „österreichische Ruhmeshalle“ werde, in welcher Porträt-Marmor-Statuetten der berühmtesten Kriegsfürsten und Feldherren Oesterreichs aufzustellen sind. Für die Anfertigung von zweiundfünfzig solcher Statuetten ist bereits die Einleitung getroffen.

Se. Majestät der Kaiser hat die Abhaltung einer neuen Staatslotterie für Wohlthätigkeitszwecke genehmigt. Der Spielplan kommt in Kürze zur Veröffentlichung. Der Ertrag wird verwendet zur Gründung einer Irrenanstalt in Tirol, einer Korrekptions-Anstalt für Individuen weiblichen Geschlechts in Venedig, einer Kinderbewahranstalt und eines Pensions-Fondes für derzeit nicht pensionsfähige diverse Diener.

Aus Kissingen wird geschrieben: „Die Kaiserin befindet sich ganz außerordentlich wohl und ist die ganze Brunnzeit über und auch sonst fast den ganzen Tag rüstig, macht stundenlange Partien Vor- und Nachmittags zu Fuß und ist der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Verehrung. Durch ihr liebenswürdiges, allen Pomp meidendes Auftreten hat sie Aller Herzen gewonnen, ein Umstand, der bei der Anwesenheit so vieler Preußen nicht ohne Bedeutung ist. Ganz denselben Eindruck machte der Kaiser, welcher auch bald wieder kommen soll. Die heutige Saison ist eine der glänzendsten. Nach längerer Regenzeit haben wir jetzt das herrlichste Wetter.“

Gerüchtheil erzählt man hier, eine Gesellschaft aus den Kreisen des hohen Adels habe die Absicht einen Fond von mehreren Millionen Gulden zu gründen, der zu Börsenoperationen mit dem Zwecke die Kurse zu heben bestimmt sein soll. Allfällige Gewinne würden fortwährend bei dem Stammkapitale verbleiben.

Zu Dekanen an der hiesigen Universität wurden für das Jahr 1863/64 gewählt: Vom Professorenkollegium der theologischen Fakultät Dr. Vincenz Sebaß; vom Professoren-Kollegium der juristischen Fakultät Prof. Unger und vom Doktoren-Kollegium Dr. Johann Egger; vom Professoren-Kollegium der philosophischen Fakultät Dr. Karl v. Littrow und vom Doktoren-Kollegium Dr. Emerich Gabriely. Die philosophische Fakultät hat für die erledigte Lehrkanzel der Mineralogie den Professor desselben Lehrfaches in Prag, Dr. Reuß, vorgeschlagen. Eine kleine Minorität votirte für Kenngott in Zürich.

Zum Dekan des medizinischen Professoren-Kollegiums wurde Professor Kurjak, zu Vertretern der Dozenten im Professoren-Kollegium die Doktoren Schlager und Salzer gewählt.

Der Abschied von Wien ist unseren Württemberger Gästen nicht leicht gemacht worden; er war eben so imposant, eben so ergreifend, wie der Empfang. Von Weghuber's Garten, wo sich die Reisenden gesammelt hatten, angefangen, bis zum West-Bahnhofe, fuhren sie durch eine doppelte dichte Hecke von tücherschwenkenden und vivatrusenden Wienern. Am Bahnhofe selbst machten die Turner von Wien in ihrem schmutzen Kostüm Spalier. Sängerehöre trugen Abschiedslieder vor, und unter den Klängen des schwäbischen Volksliedes „Was i denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“ und bei bengalischer Beleuchtung des festangeschmückten Perrons führte die blumenbekränzte Lokomotive unsere Gäste aus dem Weichbilde der Stadt.

Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß ein Fürst Windischgrätz (nähere Bezeichnung ist nicht bekannt geworden) in Afrika bei einer Löwenjagd erschossen worden ist.

Dr. Viktor Münzberg hat die Idee, einen Vergnügungszug von Wien nach München und retour zu arrangiren. Auch hat der Genannte von der Verwaltung der Kaiserin Elisabethbahn die nachgesuchte Begünstigung ermäßigter Gebühren bereits erhalten. Minder glücklich war der Unternehmer mit seinem an die bayerischen Bahnverwaltungen gestellten Ansuchen, welches geradezu abgewiesen worden sein soll. Hier dürfte die Bemerkung auch am Platze sein, daß sich wohl kaum irgend ein Land so humaner und bereitwilliger Bahnverwaltungen zu erfreuen hat, wie Oesterreich; wo dieselben jedes halbwegs begründete Ansuchen von Seite des Publikums oder auch einzelner Unternehmer berücksichtigen und demselben sogleich willfahren.

Die letzte dickjährige, von den Herren Neumeyer und Mikhalovic arrangirte Gesellschaftsfahrt findet am 1. September nach Florenz, Rom und Neapel Statt, und kann, da dieser Zug aus Paris ausläuft und Teilnehmer in Baden, Württemberg, Baiern, sowie in Wien aufnimmt, durch die vielseitige Theilnahme jetzt schon als gesichert betrachtet werden, indem die Anzahl der Reisenden auf nur 150 Personen beschränkt wird. Der größte Theil dieser italienischen Reise wird im Interesse des die See nicht vertragenden Publikums per Eisenbahn gemacht und nur die Tour von Genua nach Civitavecchia (21 Stunden Seefahrt) per Dampfboot zurückgelegt; 14 Tage sollen dem Aufenthalte in Wien, Neapel, Florenz, Mailand, Genua gewidmet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kronstadt, 7. Juli. Die Neuwahl für den Landtag wurde heute vorgenommen. Gewählt wurde Karl Maager mit 483 von 896 Stimmen.

Krakau, 8. Juli. Heute wurde Graf Bentkowski hier verhaftet.

Hermannstadt, 8. Juli. Landtagswahlen. In Schäßburg (oberer Wahlbezirk): Stuhlrichter Friedrich Roth; im Martie Krzbi Vajarschely; Graf Paul Kalnoki; im Koloszer Komitat: Gubernialrath Paul von Dunka (Doppelwahl).

Berlin, 8. Juli. Von der polnischen Grenze wird aus Warschau, 6. gemeldet: Die National-Regierung erließ ein Rundschreiben, worin gesagt wird, dieselbe habe ihr Programm vom 22. Jänner d. J. nicht geändert, den Werth der auswärtigen Diplomatie nie überschätzt und keine Verhandlungen über einen Waffenstillstand gepflogen, sie könnte Verbindlichkeiten gegen auswärtige Mächte nur eingehen, wenn sie als Vertreterin einer freien Nation auf gleichem Fuße mit jenen unterhandelte.

Berlin, 8. Juli. Der „Kreuzzeitung“ wird aus Warschau mitgetheilt, Wielopolski, auf vier Monate beurlaubt, begibt sich zunächst mit Familie nach der Insel Rügen.

Frankfurt, 8. Juli. Die „Europe“ meldet: Die am 3. Juli vom Fürsten Gortschakoff unterbreiteten Antwortnoten wurden am 7. Juli in einem vom Czaren präsidirten Ministerrath verlesen. Ein großer Theil des Rathes war für Konzessionen und gegen den Krieg, namentlich der Minister des Innern Wallusjef, der in einem ausführlichen Berichte die Lage des Reiches geltend macht, ferner der Unterrichtsminister Solowin und der Finanzminister Neutern.

Eine starke Opposition erhoben die Generale des Rathes. Ein definitives Resultat ist noch unbekannt, vermuthlich sind die Notenentwürfe Gortschakoff's angenommen worden. Die Noten mit den Antworten werden demnächst veröffentlicht.

Paris, 8. Juli. Der Kaiser ist gestern von Fontainebleau nach Vichy abgereist.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 8. Juli 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	6	6	3
Korn	—	—	3	7
Gerste	—	—	2	80
Hafer	—	—	2	25
Halbfrucht	—	—	3	85
Heiden	2	50	2	67
Hirse	3	—	2	97
Aufbruch	—	—	3	22

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 8. Juli (Br. Btg. Abf. Mittags 1 1/2 Uhr.) Ohne wesentliche Veränderung nur das Geschäft stiller als in den Vorlagen. Sonstige Spapiere um circa 1/2 % billiger. Anleihen fest, auf Kompten Aktien um einige Gulden höheres Geld. Kredit-Aktien um ein Paar Schilling niedriger, galizische Karl Ludwig-Bahn-Aktien und Prioritäten besser bezahlt. Wechsel auf fremde Plätze ziemlich viel offeriert. Geld sehr flüssig, im Verleihen sehr selten, sogar wieder die Papiere.

Öffentliche Schuld.				Geld				Wechsel			
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld				Wechsel			
In österr. Währung . . . zu 5%	72.80	72.90		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
5% Anleihen v. 1861 mit Rückz.	96.00	96.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
dito ohne Abschritt 1862 . . .	95.00	95.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
National-Anleihen mit Zinsen-Coupons . . . 5%	81.50	81.60		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
National-Anleihen mit Zinsen-Coupons . . . 5%	81.50	81.60		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Metalliques . . . 5%	76.40	76.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
dito mit Mail-Coup. . . 5%	76.65	76.70		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
dito . . . 4%	68.50	69.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
mit Verlosung v. Jahre 1839 . . .	154.00	154.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
" " " " 1854 . . .	95.50	95.75		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
" " " " 1860 zu 500 fl. . .	99.90	100.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
" " " " zu 100 fl. . .	100.40	100.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Como-Rentenbuch zu 42 L. austr. . .	17.00	17.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Grundentlastungs-Obligationen.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Nieder-Österreich . . . zu 5%	87.75	88.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Effekten und Wechsel-Kurse				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Den 9. Juli 1863.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Effekten.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
5% Metalliques	76.75			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
5% Nat. Anl.	81.90			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Bankaktien	795			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Kreditaktien	191.50			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Wechsel.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Silber	109.75			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
London	110.80			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
R. f. Dufaten	5.28			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
1860er Lose	99.95			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Lottoziehungen vom 8. Juli.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Wien: 72 70 62 85 11.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Graz: 78 5 54 89 21.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Fahrordnung				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
der				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
a) Züge zwischen Laibach und Wien.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
In der Richtung nach Wien.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 Min.	Nachts 12 Uhr 57 Min.		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Steinbrück	3 " 26 "	Früh 3 " 12 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Gill	4 " 16 "	" 4 " 1 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Pragerhof	5 " 54 "	" 5 " 39 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Marburg	6 " 50 "	" 6 " 15 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Graz	8 " 55 "	" 8 " 34 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Bruck a. M.	10 " 42 "	" 10 " 23 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Neustadt	Früh 3 " 34 "	Nachts 3 " 34 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Wien Ankunft	5 " 17 "	" 5 " 24 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
In der Richtung von Wien.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 Min.	Nachts 9 Uhr 30 Min.		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Neustadt	11 " 27 "	" 11 " 28 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Bruck a. M.	11 " 38 "	Früh 4 " 23 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Graz	6 " 31 "	" 6 " 16 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Marburg	8 " 46 "	" 8 " 30 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Pragerhof	9 " 22 "	" 9 " 6 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Gill	11 " 1 " "	" 10 " 45 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Steinbrück	11 " 47 "	" 11 " 32 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Laibach Ankunft	Früh 2 " 1 "	Mittags 1 " 46 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 Min.	Nachts 2 U. 7 Min.		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Adelsberg	4 " 38 "	" 4 " 34 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Nabresina	7 " 32 "	" 7 " 29 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Triest Ankunft	8 " 15 "	Abends 8 " 12 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Nabresina Abf.	Früh 7 " 55 "	" 9 " 50 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Venedig Anf.	Nachts 3 " 6 "	Früh 4 " 30 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Venedig Abf. Abends	11 U. — Min.	Nachts 11 U. — Min.		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Nabresina Anf.	Früh 6 " 26 "	Abends 6 " 56 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Triest Abfahrt	6 " 45 "	" 6 " 45 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Nabresina	7 " 48 "	" 7 " 46 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Adelsberg	10 " 26 "	" 10 " 8 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Laibach Anf.	Mittags 12 " 49 "	Nachts 12 " 47 "		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
c) In der Richtung von Steinbrück-Sissel.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Abfahrt von Laibach	1 Uhr 9 Min.	Nachmittags, Ankunft		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
in Steinbrück	Nachmittags 3 Uhr 22 Min.			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Abfahrt von Steinbrück	Nachm. 4 U. 25 Min., Ankunft			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
in Agram	um 6 Uhr 59 Min.			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Abfahrt von Agram	um 7 Uhr 14 Min., Ankunft in Sissel			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
um 8 Uhr 45 Min. Abends.				Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
In der Richtung von Sissel-Steinbrück.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Abfahrt von Sissel	Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Agram	um 8 Uhr 1 Min.			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Abfahrt von Agram	um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Stein-			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
brück	um 10 Uhr 50 Min.			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Abfahrt von Steinbrück	11 Uhr 32 Minuten, Ankunft in			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Laibach	1 Uhr 46 Min. Nachm.			Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	197.50	198.00	
Fremden-Anzeige.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Den 8. Juli 1863.				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
Dr. Baron Neustädter, k. k. Feldmarschall-Lieutenant,				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			
von Agram. — Hr. Runge, Kaufmann, von Klagen-				Geld <td colspan="4">Wechsel</td>				Wechsel			